

# Presse-Information

**Expopharm  
München, 7. bis 10. Oktober 2010**

**Eröffnungsveranstaltung 7. Oktober 2010**

**Grußwort**

**Wolfgang Späth**

**Vorstandsvorsitzender  
Pro Generika e.V.**

Frei zur Veröffentlichung ab Beginn der Veranstaltung.  
Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes von ProGenerika bedanke ich mich für die Ehre, hier Grußworte sprechen zu dürfen und darf Ihnen zur diesjährigen Expopharm die besten Wünsche der Mitgliedsfirmen von ProGenerika überbringen. Es wäre an dieser Stelle schön, eine Rede halten zu dürfen, die dadurch geprägt ist, dass man auf Erfolgreiches zurücksieht und einen positiven Ausblick skizziert auf das, was vor uns liegt. Aber leider erzwingen die derzeitigen Rahmenbedingungen eine andere Dramaturgie.

Die letzten drei Jahre waren im Generikabereich weitgehend durch das Instrument der Rabattverträge und hier insbesondere der Wirkstoff- oder Molekülausschreibungen geprägt. Für Sie in den Apotheken bedeuten Rabattverträge, dass Sie sich bei jeder Verordnung an der Software entlang hangeln müssen um zu wissen, welches Präparat für welchen Versicherten überhaupt noch abgabefähig ist. Abgesehen von dem Arbeitsaufwand an sich, den vielen schwierigen Gesprächen mit Kunden und der wirtschaftlichen Mehrbelastung für die Apotheken, hat sich dadurch auch das Berufsbild der Apotheker, Apothekerinnen und Apotheken-Mitarbeiter verändert. Weg von einer Beratung um das Arzneimittel herum, hat sich die Aufgabe auf die Rabattvertragsthematik fokussiert und reduziert.

Die Generikaindustrie in Deutschland hat sich wahrscheinlich noch wesentlich dramatischer verändert. Eine leistungsfähige Industrie, gekennzeichnet durch Wettbewerbsvielfalt, hat sich in einen Industriezweig gewandelt, bei dem es nur mehr ein Thema gibt: Kostenreduktion! Verbesserungen von Arzneimitteln, z.B. Dosierspritzen bei Antibiotika-Kindersäften, Patientenbroschüren, die die Patientencompliance erhöhen können, und vieles andere sind dem Rotstift zum Opfer gefallen oder werden zumindest in absehbarer Zeit dieses Schicksal erleiden.

Das Arzneimittelmarkt-Neuordnungsgesetz (AMNOG) zum 1. Januar 2011 verspricht hier keine Verbesserung. Im Gegenteil: Auch wenn der Punkt der Neuregelung der Packungsgrößen abgewendet oder zumindest bis auf 2013 vertagt wurde, wird voraussichtlich den Rabattverträgen noch mehr Macht verliehen. Eine Substitution auf Basis des Wirkstoffes, weitgehend losgelöst von den tatsächlichen Indikationen des Arzneimittels, ist wahrscheinlich. Sie werden dann Ihrem Kunden möglicherweise nicht nur erklären müssen, warum er denn ein anderes Arzneimittel als das gewohnte bekommt, sondern auch warum die Erkrankung, an der er leidet, nicht mehr im Beipackzettel namentlich aufgeführt ist und möglicherweise auch für seine Erkrankung keine Dosierung mehr im Beipackzettel zu finden ist. Je nachdem, ob und ggf. welche Mehrkostenregelung implementiert wird, ergibt

sich hier weiterer Erklärungsbedarf. Gut gemeint ist, dass ein Patient ggf. gegen Aufzahlung bzw. Mehrkosten in die Lage versetzt werden soll, sein gewohntes Arzneimittel weiter zu beziehen; aber wenn Sie in der Apotheke möglicherweise nicht einmal eine Aussage treffen können, was der Patient denn nun zuzahlen muss bzw. rückerstattet bekommt, dann werden das auch wieder sehr unerfreuliche Gespräche werden.

Die entscheidende Frage wird sein, ob die Politik erkennt, dass wir mit den derzeitigen Rabattverträgen zwar möglicherweise kurzfristig Kosten reduzieren, aber langfristig ein effizientes Arzneimitteltherapie-Management eher behindern als fördern. Wird man erkennen, dass die Apotheke mehr ist als logistischer Dienstleister mit Softwarekompetenz? Wird man begreifen, dass der Leistungserbringer Apotheke über pharmazeutische Betreuung entscheidend zu einer effizienten Arzneimitteltherapie beitragen kann? Und für die Generikaindustrie gesprochen: Wird man verstehen, dass es langfristig unabdinglich ist, eine wirtschaftlich gesunde, leistungsstarke Industrie zu haben, die sich durch vielfältigen Wettbewerb auszeichnet, in der Lage ist, qualitative Verbesserungen auf den Markt zu bringen und vor allem auch in der Lage sein wird, die heute kostenführenden Erstanbieterprodukte zum Patentablauf in Form einer generischen Alternative zur Verfügung zu stellen?

Am Samstag haben sie ja im Rahmen des Deutschen Apothekertages Berliner Gesundheitspolitiker zu Gast, um mit diesen über das AMNOG zu diskutieren. Trotz langjähriger Tätigkeit im Gesundheitswesen bin und bleibe ich Optimist und in diesem Sinne hoffe ich, dass gute Argumente ihre Wirkung nicht verfehlen. Ich wünsche Ihnen für diesen Samstag, für die Expopharm und die Zukunft viel Glück und viel Erfolg.